

sich für Letzteres. Als Fundation wies Wilhelm confiscirte Klostergüter in Südholland und Zeeland, sowie Kirchengut in Nordholland an. Am 8. Februar 1575 erfolgte „im Namen des Königs Philipp II.“, wie es in sämtlichen Regierungsacten damals hieß, die mit großer Feierlichkeit vollzogene Eröffnung der Hochschule im ehemaligen St. Barbarakloster, in welchem die Prinzen von Oranien seit einiger Zeit sich niedergelassen hatten. Noch in demselben Jahre zog aber die Universität in das Kloster der „verschleierten Beguinen“ und 1581 in das der weißen Nonnen oder Jacobinerinnen, wo sie bis 1616 blieb. Infolge einer Feuersbrunst nahm sie abermals das Barbarakloster und 1618 wieder das Jacobinerinnenkloster in Besitz. Warrig von St. Adelgonde, der leidenschaftliche Vorläufer des Calvinismus, wurde von Wilhelm beauftragt, aus Deutschland und anderswoher Professoren für die neue Anstalt zu gewinnen. Von Anfang an wurden sogleich vier Facultäten in's Leben gerufen und ein besonderer Colleg „zur Fortpflanzung der reformirten Religion“ für arme Theologen gegründet. Auch letzteres empfing seine Dotation aus katholischen Klostergütern. Die Vorlesungen wurden anfänglich in lateinischer Sprache gehalten, bis Moriz von Nassau 1599 verordnete, daß Mathematik, Astronomie und verwandte Fächer niederländisch vorgetragen werden sollten. Philipp II. verbot den Besuch der Universität und erklärte, daß jeder, welcher in Leyden studirt habe, als Häretiker zu betrachten und von allen Ämtern ausgeschlossen sei. Die holländischen Staaten antworteten mit einem ähnlichen Verbote in Bezug auf die Universitäten von Löwen und Douai, während Heinrich IV. von Frankreich allen Schülern von Leyden die gleichen Vorrechte in seinem Lande einräumte, welche die Studenten anderer ausländischer Universitäten besaßen.

Nicht lange behielt Leyden den Ruf calvinischer Orthodoxie, welcher ihr als Laufstein mitgegeben worden war. Die Holländer sahen im Calvinismus ein Joch, das ihnen die Oranier müßthätig an Stelle des päpstlichen aufgelegt hätten. Die Eiferung äußerte sich zuerst in den Schriften und den Vorlesungen des Professor Jacob Arminius (s. d. Art.). Ihm trat sein College, der Calvinist Somerhus (s. d. Art.), mit aller Kraft entgegen. Die Arminianer bildeten bald eine ansehnliche Gruppe, und namentlich der Kirchensynodalrath (Synodalerath) 1619 wegen seiner religiös-politischen Richtung als Landesverräther entpuppte wurde bildeten sich eigentliche Gemeinden unter dem Namen der Remonstranten, welche bis zur Gegenwart bestehen, obwohl sie ihren einvernehmlichen Charakter längst abgelegt haben. In der Universität aber schlangte der harte Calvinismus wie im der Synode vom Durchbruch 1619 auszuweichen hatte, wieder die Oberhand und um 1620 waren Ausdrück in der Synodalis parvus abgelegener, welche die drei Kirchlichen Bekenntnisse

Ribetus, Balanus und Ichnius zu Verfasser hatten. Neue Gegner der Dordrechter Synode traten auf den Plan im Dogmatiker Johann Coccejus (gest. 1669; s. d. Art.), welcher in seiner „Föderaltheologie“ den „orthodoxen Scholasticismus“ der Calvinisten bekämpfte, und in Abraham van der Heiden (gest. 1678), welcher sich der cartesianischen Philosophie anschloß. Nebenbei vertraten beide auch die Ansicht, daß das Sabbatsgesetz bloß die Juden verpflichte, die Sonntagsfeier aber nur eine freiwillige Anstalt der Christen sei. Erbitterte Gegner entstanden ihnen an Gisbert Voetius, Professor in Utrecht (gest. 1676), und Johannes Hoornbeek in Leyden (gest. 1666). In den theologischen Streit mischten sich politische Leidenschaften, welche nicht bloß den Hörsaal erfüllten, sondern auch die kirchliche Gemeinde ergriffen. Die Curatoren der Universität verboten darum 21 cartesianische Sätze als „gottlos“ und verfügten 1676 über Abraham van der Heiden die Absetzung; aber noch bis tief in's 18. Jahrhundert dauerte der Streit zwischen den anangestrichenen Voetianern und den aristokratisch-republikanischen Coccejianern. In neuerer Zeit betrachtet man Leyden mehr als Pflegestätte der philologischen Wissenschaften neben der historischen Richtung, welche die jüngere Universität Utrecht eingeschlagen hat. Während letztere aber in der Theologie eine conservative, wenigstens nicht mehr specifisch calvinische Auffassung vertritt, hat in Leyden die moderne Theologie durch Johann Heinrich Schotten (1811—1885) das Lebensgeheim erhalten. In seinem Hauptwerke *De herder hervormde Kerk in hare grondbeginselen*, mit de kronnen voorgesteld en beoordeeld 1848, zeigte er, daß die gegenwärtige Darstellung des calvinischen Systems mit den Principien Calvin's nicht mehr in Einklang zu bringen sei; daß selbst er selbst den alten Calvinismus nicht mehr her, da er nach seiner Ansicht den Bedürfnissen der Gegenwart nicht mehr angemessen sei. (Vgl. die Notizen bei Frans van Mieris, *Beoortijving der stad Leyden*, II, Leyden 1770, 542 vlg.; ferner Wagenaar, *Vaderlandsche Historie*, Amst. 1752, VI, 498; Arend, *Algemeene Geschiedenis des Vaderlands*, II, Amst. 1851, 401; C. Sepp, *Het godgeleerd onderwijs in Nederland, gedurende de 16^e en 17^e eeuw*, II, Leyd. 1874, 218 vlg.; C. Sepp, *Proeve eener pragmatische geschiedenis der theologie in Nederland van 1787 tot 1858*, 3^e druk, Leyd. 1869, 330—375.) [Wilhelms Ichnius.]

Leyser (Lysurus), eine in den Reichsfürstenthum erhabene Familie, welche in der jüngeren holländischen Zeit mehrere protestantische Theologen zählte. L. Polycarp Leyser, geboren am 15. März 1553 zu Binnenden in Friesland, wurde durch seinen Stiefvater Jacob Ofsander und seinen Onkel Jacob Andrus im Geiste der strengsten Orthodoxie erzogen, kam 1577 als Superintendent nach Brüssel, wurde einige Zeit zu Dordrecht und ging 1579